

☒ Im Ökoweinberg wachsen zwischen den Reben viele Nutzpflanzen

ÖKOLOGISCHER WEINBAU

## Blühende Weingärten

Neue Rebsorten ermöglichen den Verzicht auf chemischen Pflanzenschutz

▶ Dornfelder, Portugieser, Spätburgunder... bekannte Namen stehen auf der Weinkarte. Aber dann: „5er trocken, südländischer Weintyp“ und „17er mit Kirsch- und Holunderduft“, „1er trocken“, mit „frischem Duft von jungem Blattgrün, Stachelbeere und Kiwi“. Was ist das denn? Was da klingt wie die Nummerierung bei einer Blindverkostung sind neue Rebsorten, die noch keinen Namen tragen.

„Vom 1er könnten wir viel mehr verkaufen, wenn wir dürften“, erklärt Klaus Rummel, Winzer im Pfälzischen Nussdorf und zusammen mit seiner Frau Susanne Inhaber des Öko-Weinguts Rummel. Da der Wein sich aber noch im langwierigen Prüfverfahren des Bundessortenamts befindet, darf Rummel jedes Jahr nur eine kleine Menge anbauen und braucht immer neue Sondergenehmigungen dafür. Diese Bürokratie nervt, denn der frische „1er“, der an Sauvignon Blanc erinnert, gehört - ebenso wie andere neue Sorten - für Rummel zu den Hoffnungsträgern des ökologischen Weinbaus.

Die Rummels widmen sich ganz der Erforschung und Weiterentwicklung von so genannten PIWIs. 45 Prozent ihrer zwölf Hektar großen Anbaufläche haben sie bereits damit bepflanzt. PIWIs sind neue, pilzwiderstandsfähige Rebsorten. Dazu muss man wissen, dass der Pflanzenschutz im Weinbau grundsätzlich eine besondere Herausforderung ist. Weingärten sind extreme Monokulturen. Zugleich ist der Weinbau in Deutschland an seiner klimatischen Ausbreitungsgrenze. Das führt zwar zu guten Weinqualitäten, andererseits sind die Anlagen dadurch sehr anfällig für Schädlinge.

Der konventionelle Weinbau begegnet diesen Herausforderungen mit dem Einsatz immer neuer Pflanzenschutzmittel. Die Mitglieder des „Ecovin Bundesverbandes ökologischer Weinbau“, dem auch Rummel angehört, setzen hin-

gegen auf die Erhaltung und Steigerung der natürlichen Bodenfruchtbarkeit und verzichten auf chemische Keulen und synthetische Stickstoffdünger. Bei den klassischen Weinsorten wie etwa dem Riesling stoßen diese Maßnahmen allerdings schnell an ihre Grenzen.

Besonders der Falsche Mehltau, auch *Peronospora* genannt, macht allen Winzern, ob ökologisch oder konventionell, zu schaffen. Der Pilz schwächt die Pflanzen und mindert den Ertrag. Die Ökowinzer stärken die Abwehrkräfte ihrer Reben mit Pflanzenbrühen. Auch Klaus Rummel ist an Versuchsprojekten beteiligt, die mit Backpulver oder Fenchelöl gegen den Mehltau vorgehen, der gerade zwischen den eng sitzenden Beeren der klassischen Weinsorten ideale Brutstellen findet.

„Der beste Weinbau ist aber der, bei dem ich gar keine Pflanzenschutzmittel brauche“, erklärt der lebhaftige Weinbaumeister. Denn auch die ökologisch verträglichen Maßnahmen haben einen entscheidenden Nachteil: Sie müssen mit schweren Geräten im Weinberg verspritzt werden. Gerade die sollen aber möglichst selten durch die Rebreihen fahren, denn sie verdichten den lockeren, gut strukturierten Boden und zerstören dessen Pflanzenbewuchs. Deshalb setzt Rummel konsequent auf Pflanzenschutz durch die Auswahl neuer Rebsorten.

Für sie muss er aber auch die Verbraucher erst gewinnen. Denn viele Weintrinker hängen an lieb gewonnenen Sorten. Sie von den Qualitäten der neuen Weine zu überzeugen braucht Energie und langen Atem. Rummel, der bereits 1987 erste ökologische Versuche machte, bewirtschaftet seit 1994 den Betrieb nach den Richtlinien von Ecovin. Die knapp 200 Mitgliedsbetriebe des Verbands bebauen aber erst weniger als zwei Prozent der gesamten deutschen Rebfläche. Auch deshalb wenden die Rummels viel

Zeit auf, um Kollegen und Verbrauchern ihren Demonstrationsbetrieb Ökologischer Landbau zu zeigen. Für dieses Engagement und die Anbauversuche mit den PIWIs erhielten sie 2005 als erster Weinbaubetrieb überhaupt den Förderpreis Ökologischer Landbau des Bundesverbraucherministeriums.

Am liebsten zeigt Rummel sowieso direkt im Weinberg, worum es geht. Schon von weitem erkennt man, welche Flächen ihm gehören. Während nebenan die Rebreihen traurig auf ihrem harten Boden stehen auf dem nur ein bisschen Gras wächst, leuchten aus Rummels Weinberg gelbe Sonnenblumen und lilafarbene Malven. An den Rebstöcken hängen gesunde, trockene Beeren in lockeren Trauben. Buchweizen, Erbsen, Ackerbohnen, Ringelblumen, Wicken und verschiedene Kleearten wuchern zwischen den



☒ Klaus Rummel setzt auf neue, pilzresistente Rebsorten



▶ THEMA

INTERVIEW

## „Immer mehr Winzer stellen um“

Die deutsche Weinkönigin 2007 plädiert für eine Ökoweinbotschafterin

Rebreihen und helfen, den Boden zu stabilisieren. Außerdem sind sie Nahrung und Lebensraum für Mikroorganismen, Insekten und Vögel. Sie helfen, Reben-Schädlinge zu reduzieren. In „Lebenstürmen“ aus Trockenmauerresten, Totholz und Baumschnitt finden Eidechsen, Igel und Feldhasen Unterschlupf.

Klaus Rummel zieht vorsichtig eine Luzerne-Pflanze aus dem Boden und zeigt die Knöllchenbakterien an den Wurzeln, die helfen, den Stickstoff aus der Luft in den Boden zu bringen. Den Boretsch, der überall wächst, lieben Hummeln und Bienen und den wilden Fenchel dazwischen braucht die Raupe des Schwalbenschwanzes. „Unsere Reben bekommen nicht einzelne Maßnahmen um sie zu unterstützen oder zu schützen. Vielmehr ist die Summe unserer Aktivitäten darauf angelegt, nachhaltig, ökologisch sinnvoll und gesund zu wirtschaften“, erklärt Rummel. „Unsere Reben haben so weniger Stress etwa durch Trockenheit, Schädlinge oder harten Boden. Das lässt sich anhand des Aminosäuregehalts messen.“

Glückliche Reben in blühenden Weingärten – das ist der ökologische Weinbau auf dem Rummel-Betrieb. Von der Politik erwarten die Bio-Weinbauern bessere Rahmenbedingungen, weniger bürokratische Hindernisse und mehr Förderung für umstellungswillige Betriebe. Und von den Verbrauchern erhoffen sie Offenheit und Neugier für die neuen Sorten. Damit der 1er, der 5er und der 17er viele Fans bekommen. Und dann endlich richtigen Namen. ■

SIGRID FRANK-ESSLINGER

### Mehr Informationen und Kontakt

Besichtigungen des Weinguts Klaus und Susanne Rummel sind ganzjährig gerne möglich. Bitte mit vorheriger Anmeldung. [www.rummel-biowein.de](http://www.rummel-biowein.de) · [www.ecovin.de](http://www.ecovin.de)

■ **NATURFREUNDIN: Frau Schweder, Ihre Amtszeit als Weinkönigin ist fast zu Ende. Welche Bilanz ziehen Sie?**

**Katja Schweder:** Dieses Jahr als Weinkönigin hat mir gezeigt, dass der deutsche Wein sehr im Trend liegt. Ich habe unsere Weine vielen internationalen Jurys präsentiert, war dafür zwischen Toronto, Caracas und Tokyo unterwegs. Ich war auf Weinmessen, Prämierungen und Präsentationen. Dabei hatte ich die Möglichkeit viele Menschen kennen zu lernen, die sich für unsere Winzer und Weine interessieren.

■ **Und wozu braucht man eine Weinkönigin?**

Als Botschafterin. Viele Menschen haben Fragen, trauen sich aber nicht, die Winzer selbst zu fragen. Manche fürchten, dass er gleich seinen Wein verkaufen möchte oder dass sie sich blamieren könnten. Ich als quasi neutrale Wein-fachfrau konnte den Kontakt mit den Menschen immer schnell herstellen.

■ **Ist ökologischer Weinbau für Sie ein Thema?**

Ja, auf jeden Fall. Es gibt immer mehr Winzer, die komplett auf ökologischen Weinanbau umstellen wollen. Da ich seit einigen Jahren als Weinverkosterin tätig bin, war ich in der Jury zum Biofachpreis. Die Auswahl von über 1.000 Weinen war die bisher größte Verkostungsprobe bei Ökoweinen. Dabei darf man nie vergessen: Öko ist nicht gleich Öko. Auf die verschiedenen anerkannten Verbände des ökologischen Landbaus kann man sich aber verlassen. Etwa das EU-Biosiegel, Ecovin, Gäa oder Naturland.

■ **Was ist nötig, um die ökol. Anbauweise und die Produkte voran zu bringen?**

Wir brauchen mehr Aufklärung in den Medien, bei Veranstaltungen und direkte Verbrauchergespräche. Über 60 Prozent des deutschen Weines werden heute in Discountern abgesetzt.

■ **Könnte eine Ökoweinkönigin helfen?**

Ich denke, ein deutsches Ökowein-Forum mit einer Botschafterin wäre interessant. Wenn ein Ökoweinbetrieb zusätzlich Ferienzimmer anbietet und einen Hofladen betreibt, dann kommen

auch mehr Besucher. Aber dies ist mit viel Arbeit und Personal verbunden. Ein Winzer kommt aber schon jährlich auf etwa 1.100 Arbeitsstunden. Wer kann diese Zeit noch ausweiten? Daher ist auch die Unterstützung von außen, wie durch ihre Zeitung, sehr wichtig.

■ **Sie sind nicht nur Weinkönigin, sondern auch NaturFreundin. Was bedeutet das für Sie?**

Bei meinen fast 300 Terminen bisher blieb natürlich wenig Zeit für Privates. Die Abende bei den Hochstadter NaturFreunden waren in diesem Jahr sehr begrenzt. Aber das sieht bald wieder anders aus. NaturFreundin zu sein bedeutet für mich besonders Einklang, Gemeinschaft und Zusammenhalt im Austausch. Die Hochstadter NaturFreunde haben mich sehr geprägt. Als Kind habe ich schöne Feste, Freizeiten und Gespräche gehabt. Das Grundprinzip verfolge ich gerne, denn das ist unsere gemeinsame Zukunft. ■

INTERVIEW: SIGRID FRANK-ESSLINGER



### Zur Person

Die 58. Deutsche Weinkönigin, Katja Schweder (27), stammt aus einer Winzerfamilie in der südpfälzischen Weinbaugemeinde Hochstadt. Sie ist Mitglied der NaturFreunde Hochstadt.